

MUNDART



Am Wäg vo de stärbende Träum

Es sy alles no Buebe, erscht zwüsche zwölfi und achzähni. In chleine Gruppe hinderenand marschiere sii uf der Teerstrooss durab ins Tiefland vo Chiapas. Ohni Gepäck, nur in dünne Schueh und mit ere Fläsche Wasser in der Hand. Sit Wuche scho z Fuess underwägs vo Guatemala, vo Nicaragua oder Honduras über s Hochland und dur e Dschungel, immer geg Norden in Richtig vom globte Land Amerika. Ihrem Wäg säge die Yheimische «El camino de los sueños muriendo» – der Wäg vo de stärbende Träum. Alles no Buebe – und doch in de Gsichter scho erschöpfti Manne.

Jetzt im Merz föhrt der Usumacinta Masse bruuns Wasser und euses Langboot tanzt uf de Wälle der Fluss ab wiene Stück Trybholz. Zringsum dampft der Räägewald. Die Nessi und die fettli Ärde sy der Ryychtum vo den yheimische Mayas. Si säge vo ihrem Land: Steck hüt e Chärn in Boden und morn scho hesch e Baum.

Bi der groosse Flussbiegig lyt im Urwald versteckt Yaxchilan, d Stadt vo de grüne Stei. Uralti Pyramiden und Tämpel ganz vo Moos und schwarzem Schimmel überzooge. Eis Relief zeigt der König Jaguarpenis bim Akt vom Bluetsopfer: Er durstoosst sy Vorhut mit em Stachel vom Stachelrochen und weihet mit de Bluetropfe der Bode, für dass der Maisgott au kumpftig gueti Erträg schänk. Und d Herrscherin Frau Schädel sticht mit em Agavedorn dur ihri Zunge und besprängt mit em Bluet die heilige Stei, für dass ihres Volk fruchtbar syg und sich vermehrt und der königliche Dynastie immer wyter Pyramiden in Urwald bou. Doch die alte Herrscher sy mit ihre Paläsch vom Dschungel verschluckt worden und under em Moos sit tuusig Joor vergässe.

Ihr Volk aber isch bis hüt do dehei. Abgschiide, aber autonom und frey läbe d Mayas do oben am Fluss uf ihrem eigene Land, wo ihne der neu Presidant vo Mexiko wiider in Bsitz zruggee het. Der Andres Manuel Lopez Obrador vo der Bewegig zur nationale Regeneration het sit syner Wahl vor drey Joor der Staat komplett afo umboue. Ihn verehere d Mayas wiene Heilige. Hunderttuusig Dollar het jedi Familie übercho, zur Hilf us der Armuert und as Wiiderguetmachig für das, was ihrem Volk in der Gschicht an Unterdrückig und Usbeutig aado worden isch, sit d Spanier vor 500 Joor ihri Eroberigszüg aagfange häi uf der Suechi nach Gold, Silber und Gummi.

Nüt, aber au rein gar nüt bsitze die junge Migrante, usser ihrem Traum und em Wille zum lange Marsch ins Ungwüsse, furt vom Eländ und der Armuert in der Heimet. Wenn sii sich au d Füess wund und kaputt laufen und wüsse, dass mänge vo ihne underwägs an Erschöpfig stirbt, alli wäi sii aaben ins Tiefland an Pazifik nach Arriaga. Wil vo dört «La Bestia» fährt, der Güeterzug, wo sen uf em Dach mitnimmt die 2500 km bis an d Gränzen im Norde.

Am Brunne füllen ihne d Mayafräue d Fläschchen uf und brächene es paar Maischölben und Banane vom Fäld am Wägand. S isch doch au jede der Sohn von ere Mueter und es sy doch alles no Buebe.

Florian Schneider

Florian Schneider wurde 1959 geboren und stammt aus Reigoldswil. Er ist Sänger, Schauspieler und Liederschreiber und lebt mit Tochter Mina in Eptingen.

BRIEFE

Bitte um Widerspruch

Freiwillige Arbeit ist Widerspruch genug

Zur Kolumne «Mit der Bitte um Widerspruch» in der «Volksstimme» vom 12. April, Seite 8

In seiner Kolumne bittet David Thommen um Widerspruch gegen die vom ehemaligen Präsidenten der Evangelischen Kirche Schweiz, Gottfried Locher, erhobenen Vorwürfe gegen die Landeskirchen. In einem Gastbeitrag in den Tamedia-Zeitungen am 2. April hatte Gottfried Locher seinen Austritt aus der reformierten Kirche begründet und dabei vernichtende Kritik an den Landeskirchen geübt. Dagegen hat seine Nachfolgerin Rita Famos am 8. April im «Tages-Anzeiger» differenziert Widerspruch erhoben. Zum Gastbeitrag sind online mittlerweile auch 134 Kommentare erschienen, die Gottfried Locher teilweise auf einleuchtende Weise widersprechen. Das Gesetz der Presse, dass eine Gegendarstellung respektive ein Widerspruch nicht dieselbe Resonanz finden kann wie ein Artikel unter reisserischer Schlagzeile, funktionierte auch in diesem Fall ziemlich gut.

Die eher magere Resonanz auf den Artikel zum Austritt aus der reformierten Kirche hat aber noch weitere Gründe. Der wichtigste ist wohl, dass die Selbsterklärung von Locher bei vielen Gefühle der Peinlichkeit und Scham ausgelöst hat. Gottfried Locher ist in reformierten Kreisen eine bekannte und einflussreiche Figur, die viel und viele bewegt hat. Dass er jetzt fast nur noch Verteidiger findet in Kreisen um den «Weltwoche»-Verleger Roger Köppel mit Christoph Mörgeli oder dem «Nebelspalter»-Herausgeber Markus Somme stellt ihn in die Ecke, in die er sich selbst manövriert hat durch unbedachte Äusserungen und durch Polemik gegen dieselben Feindbilder, die auch jene Kreise kultivieren. Das wäre für sich schon peinlich genug. Aber

dass er mit der aus der «Me too»-Debatte zur Genüge bekannten Täter-Opfer-Umkehr in keiner Weise bereit war und ist, seine Verfehlungen im Umgang mit Frauen aufzuarbeiten und sich weiterhin als Opfer gebärdet, ist einfach nur gschämig. Seine Kritik an den Landeskirchen – wie auch immer berechtigt oder nicht – versinkt damit in einem Sumpf, aus dem sie kaum jemand herausholen mag, um ihr zu widersprechen. So bin auch ich mir zu schade, um der Bitte um Widerspruch im Einzelnen nachzukommen. Ich hoffe aber, die Arbeit von unzähligen Freiwilligen und etlichen Beauftragten in unseren Kirchgemeinden ist Widerspruch genug.

Markus Enz, Pfarrer in Rümelingen

Buslinie 108

Die Chance für einen attraktiven ÖV packen

Zum Leserbrief «Unnötiger Viertelstundentakt» in der «Volksstimme» vom 12. April, Seite 8

Ich unterstütze Martin Knup voll und ganz in seiner Forderung nach der Einführung eines Halbstundentakts der Buslinie 108 während der Stosszeiten für das Homburgertal beziehungsweise für Thürnen. Mit der steigenden Einwohnerzahl durch die diversen neuen Wohnungsbauten sollte Thürnen einen attraktiven öffentlichen Verkehr anbieten. Überfüllte Busse zu Stosszeiten, nur eine Verbindung pro Stunde und das Nicht-Abwarten von nur leicht verspäteten SBB-Zügen sind sicher nicht im Sinn der ÖV-Fahrgäste.

Vom 25. Mai bis 12. Juni kann auf einer Website (www.fahrplanentwurf.ch) zum Fahrplan 2023 Stellung bezogen werden. Machen wir doch alle Gebrauch davon und äussern unsere Wünsche für den Fahrplan 2023 der Buslinie 108.

Christine Gerhard, Thürnen

Kriminalstatistik 2021

Fahren Sie anständig!

Zum Artikel «Wieder mehr Einbrüche» in der «Volksstimme» vom 5. April, Seite 5

Für die vermehrten Einbrüche kann die Polizei nichts, aber für die vielen schweren Unfälle: Da wird gerast, dicht aufgefahren, nicht geblinkt, auf Handys geschaut, Sicherheitslinien und Rotlichter werden überfahren. Hauptursache für die Unfälle: Der Vortritt wird nicht gewährt oder erzwungen. Was macht die Polizei? Die sitzen gemütlich auf der Sichter bei Spiegelei und Rösti! Oder sind am Parkbussen verteilt. Radare werden innerorts viel zu wenige aufgestellt. Larifari unter dem ausserkantonalen Kommandanten Burkhard. Und die liebe Velofahrerin aus Muttenz sieht diese Probleme auch nicht. Dazu kommt noch, dass Fussgänger im Dunkeln mit ihren dunklen Kleidern kaum erkennbar sind. Wie wäre es mit einer Aktion «Mach dich sichtbar und fahren Sie anständig!»?

Heinz Schwob, Lampenberg

Schreiben Sie uns!

Gerne drucken wir Ihre Leserbriefe ab. Die Briefe sollten möglichst kurz verfasst sein und sich auf in der «Volksstimme» erscheinende Artikel oder Themen beziehen. Sie können Ihre Briefe am besten per E-Mail schicken oder auf www.volksstimme.ch aufgeben. Zu Ihrem Namen bitten wir um Angabe des Wohnorts und einer Telefonnummer. Ein Leserbrief darf maximal 2000 Zeichen umfassen. Die Rubrik steht Abonentinnen und Abonenten sowie allen Baselbieter Parlamentariern offen.

redaktion@volksstimme.ch; www.volksstimme.ch

MEINUNG

Revidiertes Sozialhilfegesetz ist veraltet

Replik auf den «Carte blanche»-Beitrag «Wahlkampf auf dem Buckel der Sozialhilfebeziehenden» in der «Volksstimme» vom 1. April, Seite 2

In seiner «Carte blanche» unterstellt SVP-Landrat Matthias Ritter unserem Komitee, einen «üblen Wahlkampf» zu betreiben. Er ignoriert dabei sämtliche fachlichen und menschlichen Gründe, die eindeutig gegen die Teilrevision sprechen.

Ritters Aussagen zeugen von komplettem Unverständnis für die Herausforderungen in der Sozialhilfe. Er spricht von einer «innovativen» und «modernen» Teilrevision und bezeichnet die Kritik des zivilgesellschaftlichen Komitees als «üblen Wahlkampf». Allerdings hat weder die berechnete Kritik des Komitees etwas mit «üblem Wahlkampf» zu tun, noch «modern» und «innovativ» etwas mit der aktuellen Teilrevision des Sozialhilfegesetzes.

Das sogenannte «Anreizsystem», das mit dieser Teilrevision gestärkt werden soll, ist nicht modern, sondern vielmehr veraltet. Menschen vorzuwerfen, sie würden sich in der Sozialhilfe «einrichten», ist despektierlich. Und davon auszugehen, sogenannte Anreizsysteme würden dazu führen, dass wieder mehr Sozialhilfebeziehende finanziell auf eigenen Beinen stehen können, entbehrt jeglicher wissenschaftlichen Grundlage. Wer tagtäglich mit Betroffenen zu tun hat, weiss,

dass niemand stolz darauf ist, Sozialhilfeleistungen zu beziehen, sondern dass sich viele dafür schämen.

Es ist nicht innovativ und verspricht wenig Nutzen, wenn heute ein «Motivationszuschuss» eingeführt werden soll. Denn eigentlich wurde 2014 im Kanton Basel-Landschaft die «Motivationszulage» bereits abgeschafft. Dies begründete die Regierung damals damit, dass ein positiver Effekt dieser Zulage nicht nachgewiesen werden könne. Daran hat sich auch nichts geändert, was hinreichend durch Studien gestützt ist. Was als innovativ angepriesen wird, wurde vor fast zehn Jahren abgeschafft, weil keine Wirkung nachgewiesen werden konnte.

Bürokratischer Alleingang

Die «innovativen» Neuerungen wie der Motivationszuschuss oder das «Assessment Center» sind Alleingänge des Kantons Basel-Landschaft, die weder die zentralsten Probleme angehen noch einen grossen Effekt versprechen. Sie laufen vielmehr der schweizweiten Harmonisierung der Sozialhilfe zuwider, bringen aber garantiert mehr Bürokratie und Kosten. Ob jemand auf dem Arbeitsmarkt nachhaltig Fuss fassen kann, ist weniger von einem «Assessment Center» abhängig, als davon, ob überhaupt passende Stellen auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.

Mit dem Langzeitabzug verschlechtert sich die Situation für die Betroffenen zudem direkt. Schon heute liegen die Sozialhilfeleistungen unter dem von der Skos errechneten Existenzminimum. Eine weitere Kürzung mit der Einführung des Langzeitabzugs ist aus menschlicher Sicht nicht vertretbar. Ein Drittel der Betroffenen sind Jugendliche und Kinder, deren Situation mit dieser Teilrevision noch schlechter wird, wenn der Langzeitabzug zum Zug kommt und das Familienbudget zusammenschumpft.

Aus fachlicher Sicht ist diese Teilrevision nicht sinnvoll und läuft dem Zweck der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Integration zuwider. Mit den Zuschüssen, Abzügen, Ausnahmen und dem «Assessment Center» werden in erster Linie die Bürokratie und die Verwaltung aufgebläht. Das Geld könnte sinnvoller eingesetzt werden, beispielsweise, indem sichergestellt würde, dass den Sozialdiensten in allen Gemeinden genug Fachpersonal zur Verfügung steht, und indem kleine Sozialdienste regional zusammengefasst werden.

Das Gesamtpaket der Abstimmungsvorlage ist unausgewogen, macht vieles komplizierter und sorgt für Mehraufwand. Deshalb erteilt das «Komitee Nein zum Sozialhilfegesetz» der Teilrevision eine klare Absage.

«Komitee Nein zum Sozialhilfegesetz», Verena Gauthier Furrer, Lupsingen

Meteofon
0900 57 61 52
3.13/Min, ab Festnetz

Prognose & Grafik: Meteotest.ch

Wetter im Oberbaselbiet

Am Morgen und frühen Vormittag sind einzelne Schauer möglich. Anschliessend wechseln Wolkenfelder und Sonne ab. Im Verlauf des Nachmittags nehmen die Quellwolken zu. Gegen Abend folgen Schauer, eventuell auch kurze Gewitter.

Aussichten

9° 21°	7° 19°	3° 18°	3° 19°
Freitag	Samstag	Sonntag	Montag

Aufgang
06:43

Untergang
20:14

Aufgang
16:18

Untergang
05:47

30. Apr.

9. Mai

16. Apr.

23. Apr.